

Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich

KR-Nr. 328/2006

Sitzung vom 31. Januar 2007

104. Anfrage (Auswirkungen der Sanierungsmassnahmen [San04] auf die Holzversorgung der Zürcher Sägereien und die nachhaltige Nutzung des Privatwaldes)

Die Kantonsräte Robert Brunner, Steinmaur, und Ralf Margreiter, Oberrieden, haben am 13. November 2006 folgende Anfrage eingereicht:

Die Preise für Rundholz sind in der letzten Zeit deutlich gestiegen und haben ein Niveau wie vor den Lothar-Schäden erreicht. Der Preis für Energieholz hat sich allerdings nur moderat erholt. Trotz dieser für die zürcherische Waldwirtschaft hoch erfreulichen Tatsache sind aus der Fachpresse Klagen über eine ungenügende Versorgung der Sägereien zu vernehmen. Es ist also anzunehmen, dass trotz höheren Preisen andere Faktoren eine Rolle spielen, welche eine genügende Marktversorgung verhindern.

Es ist ein grosser Verdienst des zuständigen Kantonsforstingenieurs, dass die zürcherische Waldwirtschaft den Holzverkauf in den vergangenen Jahren optimiert hat. Allerdings ist auch für Laien anhand ausländischer LKW-Nummern erkennbar, dass weiterhin Holz an Sägereien in Nachbarländer geliefert wird, woraus zu schliessen ist, dass im Moment schweizerische Sägereien gegenüber ausländischen Sägereien nicht immer kompetitiv sind.

In diesem Zusammenhang interessiert, welche Auswirkung die Änderung des Waldwirtschaftsgesetzes und andere Massnahmen im Rahmen vom Sanierungsprogramm 2004 (San04) auf die nachhaltige Nutzung des Zürcher Waldes hat.

Aus diesem Grund ersuchen wir den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat die Tatsache, dass Sägereien sich über eine ungenügende Versorgung mit Holz aus unserem Wald beklagen?
2. Wie weit ist diese mangelhafte Versorgung mit Schäden durch den Orkan Lothar und nachfolgenden Zwangsnutzungen wegen Käferbefall zu erklären? Ist der gegenwärtige Holzvorrat im Zürcher Wald so, dass eine stärkere Nutzung den Kriterien einer naturnahen Waldpflege genügen würde?

3. Wie beurteilt der Regierungsrat die Tatsache, dass gemäss Webseite der Abteilung Wald der Holzvorrat im Privatwald 25% höher ist als im öffentlichen Wald?
4. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der geringeren Nutzung im Privatwald und den Sparmassnahmen des San04 des Kantons Zürich?
5. Wie hoch wird vom Regierungsrat das jährliche Potenzial an Energieholzproduktion unter den Voraussetzungen einer naturnahen Waldpflege geschätzt und welcher Anteil davon wird heute genutzt?
6. Wie hoch schätzt der Regierungsrat das Rationalisierungspotenzial bei der Holzernte ein, wenn das Potenzial an Energieholzproduktion ausgeschöpft werden könnte und damit auch der Kostendeckungsgrad der Holzernte erhöht werden könnte?

Auf Antrag der Baudirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Robert Brunner, Steinmaur, und Ralf Margreiter, Oberrieden, wird wie folgt beantwortet:

Zur Frage 1:

In den fünf Jahren vor dem Orkan Lothar (1995–1999) wurden im Kanton Zürich im Durchschnitt jährlich 261 000 m³ Stammholz für die Sägereien genutzt. Die Holznutzungen in den Jahren 2000 und 2001 sind durch Lothar geprägt und daher nicht repräsentativ. In den folgenden Jahren (2002–2006) betrug die Nutzung jährlich 300 000 m³. Die angebotene Stammholzmenge aus dem Zürcher Wald ist also um 15% gestiegen. Grund für diese Nutzungszunahme ist der Borkenkäfer- und Fichtenquirilschildlausbefall. Gleichzeitig wurden in den letzten Jahren im nahen Ausland (Frankreich, Deutschland, Österreich) sehr hohe Holzverarbeitungskapazitäten (Grosssägewerke) aufgebaut. In der Schweiz sind Holzverarbeitungszentren in Lutherbach SO und in Domat/Ems GR im Aufbau. Die Holzpreise werden zunehmend durch die europäischen Grosssägewerke bestimmt. Können die einheimischen Sägereien nicht Preise in vergleichbarer Höhe bezahlen, verkaufen die Waldeigentümer ihr Holz an ausländische Abnehmer.

Zu Frage 2:

Die Versorgung der einheimischen Sägereien mit Stammholz ist nicht mit den Schäden durch den Orkan Lothar und den nachfolgenden Zwangsnutzungen wegen Käferbefall, sondern durch die veränderte Situation auf dem Holzmarkt zu erklären. Das jährliche Nutzungspotenzial betrug 1995 im Kanton Zürich rund 460 000 m³ Holz. Das Potenzial entspricht jenem Zuwachsanteil, den die Wälder mit der der-

zeitigen Baumarten-, Alters- und Vorratsverteilung leisten und der nachhaltig genutzt werden könnte. Von 1995 bis 2006 wurden jährlich durchschnittlich 488 000 m³ Holz (Stamm-, Industrie- und Energieholz) genutzt. Trotz Lothar lagen die Holznutzungen durchschnittlich nur um 6% höher als das nachhaltige Potenzial. Wird die Beobachtungsdauer bis 1980 erweitert, ist festzustellen, dass seither nur rund drei Viertel des Holzzuwachses der Zürcher Wälder genutzt wurden. Eine neuere Beurteilung des Holzvorrates und der Zuwachsverhältnisse werden mit der Auswertung des Kantonsforstinventars 2005 möglich sein.

Zu Frage 3:

1995 lag der Holzvorrat im Privatwald um 25% höher als im öffentlichen Wald. Im Gegensatz zum Privatwald schöpfen die öffentlichen Forstbetriebe den Holzzuwachs in der Regel ab. Dadurch bleibt der Vorrat hier konstant, während er im Privatwald kontinuierlich ansteigt. Die Mobilisierung des Rohstoffes Holz aus dem Privatwald stellt auch künftig eine Herausforderung dar. Ein Grossteil der Privatwälder liegt im Zürcher Oberland und weist schwierige Gelände- und Erschliessungsverhältnisse auf. Die Holzerntekosten sind deshalb hoch. Zudem erschwert die geringe Grösse der Waldparzellen eine wirtschaftliche Holznutzung. Grössere Anstrengungen für eigentumsübergreifende Holzschläge sind nötig.

Zu Frage 4:

Mit dem Sanierungsprogramm 04 sind die Beiträge für die Gemeinden an die Kosten der Forstreviere gestrichen worden. Das hat insbesondere in den finanzschwächeren und privatwaldreichen Gemeinden des Zürcher Oberlandes den Druck auf die Revierförster erhöht. So wurden einige angehalten, ihren zeitlichen Aufwand für die (gesetzlich vorgeschriebene, unentgeltliche) Beratung der Privatwaldeigentümer einzuschränken. Inwieweit dies eine geringere Nutzung zur Folge hat, muss offenbleiben.

Zu Frage 5:

Der Anteil von Holz an den fossilen Energieträgern im Kanton Zürich beträgt heute lediglich 2,5% und könnte, ohne den Grundsatz einer nachhaltigen Waldnutzung zu gefährden, verdoppelt werden.

Zu Frage 6:

Das Rationalisierungspotenzial hängt weniger von der Ausschöpfung der Energieholznutzung als vielmehr davon ab, ob es gelingt, die Waldeigentümer für eine gemeinsame, eigentumsübergreifende Holznutzung zu gewinnen. Grössere Holzschläge würden einen wirtschaftlichen Einsatz von Holzerntemaschinen ermöglichen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Baudirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi